



# Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

## Maler und Anstreicher in den Betrieben der Marine- und Heeresverwaltung.

In den Verhandlungen vom 23. und 31. Januar 1902 wurde im Reichstag der Wunsch ausgesprochen, daß demselben Ueberblick über die Verhältnisse der Arbeiter in den Betrieben des Reiches übermittelt werden. In einer ausführlichen Denkschrift ist dem Wunsche des Reichstages Rechnung getragen worden. Wir finden in derselben auch Einiges, was unseren Beruf interessiert, so in der Darstellung der Arbeiterverhältnisse in den technischen Instituten, Artillerie- und Traindepots, die dem preussischen Kriegsminister unterstellt sind. Kapitel 11 handelt da von den Maßnahmen zum Schutze der Arbeiter für Leben und Gesundheit. Hier werden angeführt gesundheitliche Maßnahmen zum Schutze gegen Krankheiten in besonderen Berufskrankheiten. In erster Linie werden da genannt alle Bleiarbeiten einschließlich der Zurichtung bleihaltiger Farben und deren Verwendung. Auf Seite 237 bis 239 findet sich die besondere Vorschrift betr. Schutzmaßnahmen gegen Bleivergiftung für die Arbeiter und Arbeiterinnen. Dieselbe hat 26 Absätze, von denen wir die wichtigsten hier wörtlich mitteilen wollen:

1. Alle mit Bleiarbeiten, Bleiumschmelzen, Pressen von Bleidraht, Farbermischen usw. Anstrich mit bleihaltigen Farben beschäftigten männlichen und weiblichen Arbeiter haben, um sich vor den vererblichen Folgen der Bleivergiftung zu schützen, nachstehende Vorschriften streng zu beachten.

Diese Einleitung erscheint uns deswegen sehr bedeutungsvoll, weil sie im Gegensatz zu den Bestimmungen des Bundesrates zur Gewerbeordnung die Anstreicherarbeit mit bleihaltigen Farben für ebenso gefährlich bezeichnet, wie jede andere Tätigkeit mit Blei.

2. In allen Räumen, in welchen Bleiarbeiten ausgeführt werden, ist für gute Lüftung während der Arbeitszeit zu sorgen. Während der Arbeitspausen — auch während der Nacht — sind, soweit angängig, sämtliche Fenster und etwa vorhandene Ventilationsklappen in den Werkstätten, in denen Bleiarbeiter beschäftigt werden, weit zu öffnen. Ebenso ist auch während der Arbeitszeit — insoweit es die Mitterung gestattet — durch Öffnen eines Theiles oder sämtlicher Fenster und Ventilationsklappen für Erneuerung der Luft zu sorgen.

Eine Reihe weiterer Bestimmungen handelt von der Reinigung der Fußböden, ordnet dann an, daß soweit als möglich diese Arbeit nicht in geschlossenen Räumen ausgeführt werden solle. Es heißt dann weiter:

5. Während der Arbeit haben die Arbeiter besondere, von der Verwaltung beschaffte Arbeitskleider, welche zum Schutze der Leibwäsche an den Händen und am Halbe eng angeschlossen müssen, sowie Arbeitsmützen zu tragen, die nach beendeter Arbeit in den besonders dazu aufgestellten eisernen Kleiderkästen aufzuhängen sind. Die Leibwäsche ist mindestens am Sonntage jeder Woche zu wechseln. Mit Beginn jeder Woche ist ein reiner Arbeitsanzug nebst Mütze anzulegen.

Weitere Bestimmungen handeln von der Aufbewahrung der Straßenkleider außerhalb der Arbeitsräume, von den Gefahren einer Verührung des Gesichtes mit den mit Blei beschmutzten Händen, von den Vorsichtsmaßnahmen vor der Einnahme von Mahlzeiten, Reinigung von Gesicht und Händen, Nagelkäsen und Fingerringen, letzterer mit einer von der Fabrik kostenlos gelieferten Nagelbürste, Reinigung des Mundes mit von der Fabrik gelieferten Zahnpulver. Mundwasser für den Bedarf innerhalb und außerhalb des Betriebes wird gleichfalls den Arbeitern kostenlos geliefert. Es ist angeordnet, daß das Kopfhaar täglich einmal mit Seife und warmem Wasser gründlich gereinigt wird, es wird abgerathen, Vollbärte und langes Kopfhaar zu tragen. Essen in den Arbeitsräumen und Mitführen von Nahrungsmitteln in den Arbeitskleidern ist untersagt. Das gleiche Verbot gilt für Trinken, Rauchen, Tabakrauchen und Schnupfen in den Arbeitsräumen.

15. Sämtlichen mit Bleiarbeiten beschäftigten Arbeitern wird täglich je ein Liter Vollmilch unentgeltlich seitens der Verwaltung durch die Meister bezogen. Aufseher verabfolgt. Auch vor dem Genusse dieser Milch haben sich Arbeiter mit dem gelieferten Mundwasser den Mund auszuspülen. Die gelieferte Milch ist thatsächlich innerhalb der Fabrik nicht in der Wohnung von den Arbeitern zu genießen, worauf das Arbeitsaufsichtspersonal streng zu achten hat.

16. Der Genuss von Spirituosen ist Bleiarbeitern sehr schädlich, daher streng untersagt.

Bei der Zubereitung von bleihaltigen Farben und anderen bleidämpfenden Arbeiten sind zum Schutze gegen diese schädlichen Dämpfe Respiratoren zu tragen, welche unentgeltlich geliefert werden.

19. Der Krankentassenarzt ist verpflichtet, über vorkommende auf die Beschäftigung mit Blei zurückzuführenden Krankheiten der Direktion unter Angabe der näheren Umstände sofort Mitteilung zu machen, damit an Bleivergiftung erkrankte Arbeiter bezw. Arbeiterinnen von dieser Arbeit weiterhin ausgeschlossen werden.

Die Arbeiter sind angewiesen, bei der kleinsten Unregelmäßigkeit den Kasernenarzt um Rath zu fragen.

20. Jeder der betreffenden Arbeiter ist verpflichtet, wöchentlich mindestens zwei lauwarme Bäder zu nehmen und seinen Körper hierbei einer gründlichen Reinigung zu unterziehen.

Die Meister haben hierüber Buch zu führen; diejenigen, die sich den Bädern entziehen, werden der Direktion gemeldet.

22. Bad, Handtuch und Seife werden unentgeltlich verabreicht.

23. Insoweit es vom Arzte als notwendig erachtet wird, sind den Arbeitern Schwefelsäure zu verabfolgen.

24. Sämtliche Arbeiter werden allmonatlich einmal an einem dazu bestimmten Tage im Krankenzimmer der Fabrik auf das Vorhandensein von Bleikrankheit ärztlich untersucht. Es darf sich dieser Untersuchung Niemand entziehen. Ueber das Ergebnis dieser Untersuchungen, sowie über die etwa angeordneten Maßnahmen wird seitens des dazu bestellten Arztes ein Buch geführt, welches alsbald dem Unterdirektor vorzulegen und von demselben mit einem Prüfungsvermerk zu versehen ist.

25. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden mit Geldstrafe und im Wiederholungsfalle mit Entlassung geahndet.

Jeder dieser Arbeiter, also auch die Arbeiter "sehr vernünftigen" Vorschriften überreicht.

Für uns ist speziell sehr wichtig, was wir schon Anfangs hervorgehoben haben, daß hier unseres Wissens nach zum ersten Male im Deutschen Reich die Arbeiten mit Bleifarben hinsichtlich des Gesundheitsschutzes mit den übrigen Bleiarbeiten gleichgestellt werden. Dies ist nicht nur von sehr großer Wichtigkeit für die Berufsgenossen, die in Marine- und Militärwerkstätten thätig sind, diese Bestimmung beweist auch, wie berechtigt unsere Forderung eines gründlichen Gesundheitsschutzes der Maler und Anstreicher in allen Betrieben ist. Es wird sich deswegen empfehlen, auf diese Bestimmungen bei unserer Agitation für einen besseren Gesundheitsschutz unserer Kollegen immer wieder hinzuweisen.

Ueber die Lohnverhältnisse der Maler und Anstreicher in den Betrieben der Marine und in denen der preussischen Heeresverwaltung finden sich leider keine speziellen Angaben, dagegen finden wir in der Uebersicht über die im Rechnungsjahre 1900 innerhalb der bayerischen Heeresverwaltung an die männlichen Hilfs- und Fabrikarbeiter gezahlten durchschnittlichen Tagesbesoldungen einige Angaben, die etwas Licht werfen auf die uns interessirenden Lohnverhältnisse in diesen Staatsbetrieben. So verdienen im Durchschnitt Anstreicher im bayerischen Hauptlaboratorium im Tagelohn 3.70 M., in den technischen Instituten der Artillerie 3.15 M. bei Tagelohn, 3.85 M. bei Stücklohn. Ladierer für Unterwäpser und bergl. 3.12 M. im Tagelohn und 3.78 M. im Stücklohn. Anstreicher verdienen ebenfalls nur 2.76 M. im Tagelohn und 3.86 M. im Stücklohn, während die früher erwähnten Anstreicher und Ladierer mit den höheren Löhnen der vierten Lohnklasse angehörten, gehören die zuletzt erwähnten Anstreicher der fünften Lohnklasse an, in der gleichen befinden sich auch Ladierer mit denselben Löhnen. Auch in der letzten Klasse sind noch Anstreicher eingereiht, mit 2.62 M. Tagelohn und 3.26 M. Akkordlohn im Durchschnitt. Im Jahre 1900 waren 27 Anstreicher in den technischen Instituten der bayerischen Heeresverwaltung thätig. Dieselben arbeiteten ausnahmslos am Tage und zwar zwei 8—9 Stunden und 25 9—10 Stunden.

In den Betrieben der sächsischen Heeresverwaltung finden wir Anstreicher in der 1. Lohnklasse mit einem Tagesverdienst von durchschnittlich 4.67 M. bei Zeitlohn und 5.76 M. bei Stücklohn, in der zweiten Lohnklasse werden 3.88 M. im Zeitlohn und 5.20 M. im Stücklohn ausbezahlt, in der dritten Klasse 3.34 M. im Zeitlohn, 4.62 M. im Stücklohn. Wie weit sich diese Arbeiter auf die verschiedenen Kategorien verteilen, läßt sich leider aus dem vorliegenden Materiale nicht ersehen. Im Ganzen waren in den technischen Instituten der sächsischen Heeresverwaltung 19 Anstreicher beschäftigt und zwar 9—10 Stunden am Tage.

Hiermit haben wir erschöpft, was wir in dem umfangreichen Aktienstücke speziell Interessantes für unsere Berufsgenossen gefunden haben.

## Bericht vom Provinzialtag des Agitationsbezirks Schleswig-Holstein und Mecklenburg.

Abgehalten zu Neumünster am 2. März 1902.

Der Obmann, Kollege Bartels eröffnet den Provinzialtag um 12 Uhr. Anwesend sind: Peters-Altona,

Carstenen-Bergedorf, Mevius-Mensburg, de Haas und von Wilm-Hamburg I, Gumbert-Hamburg II, Gries-Harburg, Niechers-Kiel, Doose-Lübeck, Markert-Lüneburg, Göttele-Neumünster, Malow-Rostock, Schwennsen-Schleswig, Beders-Schwerin, Silken-Wandsbeck und Stanter-Wismar. Gurg haben ist nicht vertreten. Außerdem vom Hauptvorstand der Kollege Mark.

In des Bureau werden Bartels und Niechers als Vorsitzende und Martert als Schriftführer gewählt. De Haas, Doose, Stanter und v. Wilm haben die Kasernenbücher zu prüfen.

Bartels gab den Bericht der Agitationskommission; nach dem letzten Provinzialtag wurde vielfach der Wunsch geäußert, diesmal in einer kleineren Filiale zu tagen. Durch Abstimmung in den Filialen wurde Neumünster gewählt. Die auf dem letzten Provinzialtag 1900 geäußerte Hoffnung auf ein weiteres Wachstum der Organisation, hat sich, wie überall, so auch in unserem Agitationsbezirk erfüllt. Während wir 1897 in unserem Bezirk 12 Filialen mit 987 Mitgliedern und 1899 14 Filialen mit 1213 Mitgliedern zählten, sind es jetzt (1901) in 16 Filialen 2150 Kollegen, die organisiert sind. Drei neue Filialen sind gegründet: Bergedorf, Schleswig und Wismar. Zehbe ist eingegangen. Die Agitationskommission gab sich alle Mühe, den ihr gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Daß nicht eine noch größere Thätigkeit entfaltet wurde, liegt einerseits an der erfreulichen Selbstständigkeit der Filialen, die ein häufiges Eingreifen unnötig macht, andererseits daran, daß der Hauptvorstand seinen Sitz im Mittelpunkt des Agitationsbezirks hat. Die meisten Filialen haben von der Agitationskommission Referenzen erhalten; einige haben in der der Tagung die Berthe ziemlich rege. Es wurden 126 Briefe und 84 Karten versandt. Die am 15. August jeden Jahres ausgefertigten Fragebogen haben sich gut bewährt und dürfte es sich empfehlen, dies System weiter auszubauen. Aus der vom Redner vorgetragene Statistik ist hervorzuheben, daß in den 16 Filialorten ungefähr 4100 Kollegen arbeiten, wovon 2150 (gut 50 Prozent) organisiert sind. In 13 Filialen haben Lohnbewegungen stattgefunden, die meistens ohne Streit mit Erfolg endigten. Nur in fünf Städten kam es zum Streit. In Lübeck stieg die Kollegen nach 5, in Harburg nach 4 Wochen. In Zehbe ging der Streit und damit die Filiale verloren. In Altona wurde 7 und in Rostock nur 1 1/2 Tag mit Erfolg gestreikt. In Hamburg, Altona und Wandsbeck beträgt der Mindeststundenlohn gemäß zweijährigem Tarif 56 S. Harburg erreichte 1900 auf glücklichem Wege eine Erhöhung von 50 auf 52 und 1901 durch Abwöhnlichen Streit auf 55 S. Flensburg und Kiel erzielten durch Vereinbarung mit der Jmning 40 bzw. 50 S. In Lüneburg hob sich der Minimallohn ohne besondere Aktion von 38 auf 40 S. und in Neumünster durch Vereinbarung von 42 auf 45 S. In Rostock wurde eine Erhöhung des Lohnes von 35 auf 40 S. erzielt. Schleswig, das noch keinen Minimallohn hatte, legte einen solchen von 40 S. für Kollegen fest, die zwei Jahre aus der Lehre sind. Die Arbeitszeit wurde in Kiel von 9 1/2 auf 9 Stunden verkürzt und in Schleswig, wo sie noch gänzlich ungeregelt war, auf 10 Stunden festgelegt. Gegenwärtig beträgt die Arbeitszeit 9 Stunden in Altona, Hamburg I, Harburg, Kiel und Wandsbeck; 9 1/2 Stunden in Lübeck; 10 Stunden in Bergedorf, Gurgaben, Flensburg, Hamburg II, Lüneburg, Neumünster, Rostock, Schwerin und Schleswig; 10 1/2 Stunden in Wismar. Es ist nicht nur die Mitgliederzahl gestiegen, sondern es wurden auch greifbare Resultate erzielt. Daß so viel auf glücklichem Wege erreicht wurde, ist ein Beweis für die wachsende Macht der Organisation. Die Lehrlingsstatistik ergibt, daß die kleinsten Orte die größte Lehrlingsziffer treiben. Z. B. hat Hamburg 2100 Gesellen und 260 Lehrlinge, dagegen Wismar 31 Gesellen und 29 Lehrlinge. Die Hauskassierung ist fast überall eingeführt und dürfte der Auffassung über noch die Stabilität diesem System mit zu danken sein. Die Hauskassierung hat sich namentlich in den größeren Städten als sehr zweckmäßig erwiesen. An Mitgliederzahl haben alle Filialen zugenommen; am meisten Altona, von 97 auf 240; Hamburg I von 652 auf 950; Kiel von 150 auf 292; Rostock von 35 auf 65. Wir haben seit dem letzten Provinzialtag gute Fortschritte gemacht; dies darf uns aber nicht abhalten, weiter an dem Ausbau der Organisation zu arbeiten. Ausgegeben wurden insgesamt 193.53 M.

b. Bonn ist mit dem Bericht im Allgemeinen zufrieden. Für Hamburg selbst ist jedoch zu wenig geschehen. Es ist nötig, daß mehr Energie in der Agitation entfaltet wird.

Doose ist gegen Agitationstouren. Die auswärtigen Referenten haben häufig nicht den erhofften Erfolg. Die Hauptsache ist die Selbsthilfe der Filialen und Bearbeitung der umliegenden Ortschaften. In der Bahnhofsstelle Odesloe ist die Verwaltung mangels eines geeigneten Kollegen mit gutem Erfolg einem Nichtmaler übertragen. Die bei der Lohnbewegung versuchte Verkürzung der Arbeitszeit ist leider nicht gelungen.

Bergedorf stellt den Antrag, auf die heutige Tagesordnung „Arbeitslosen-Unterstützung“ zu setzen.

Markert hält eine Debatte hierüber bei dem Mangel an Zeit und ohne Material für völlig zwecklos.



De Haas und Doose sind für den Antrag der angenommenen wird.

Leben legt auf eine gute Hausorganisation mehr Wert, als auf öffentliche Versammlungen. Nur direkte Agitationsvorträge zu halten, ist unnötig; es können auch belehrende und unterhaltende sein.

Markt: Der heutige Gesamtbericht auf Grund vorliegender Information ist ein erschöpfender und gibt besser ein klares Bild als die Einzelberichte. Mit den Agitationsstunden und den vielen öffentlichen Versammlungen, hat man schlechte Erfahrungen gemacht und zwar besonders in kleineren Orten. Es können auch zu Mitgliederversammlungen die Nichtorganisierten eingeladen werden. Als das beste Mittel zur Stabilisierung der Mitglieder hat sich die Hausorganisation bewährt. Auf die innere Verwaltung muß deshalb die größte Sorgfalt verwendet werden. Hauptvorstand und Agitationskommission können nicht helfen, wenn sie sich nicht auf gute Filialverwaltungen stützen können. Der Filialvorstand muß jederzeit über die örtliche Lage, insbesondere über das Verhältnis der Organisierten zu den Nichtorganisierten unterrichtet sein. Um die Auf- und Abwärtsbewegung genau verfolgen zu können, ist die Statistik eifrig zu pflegen. Die Agitationskommission soll hauptsächlich in der Provinz arbeiten, während sie an ihrem Sitz verpflichtet ist, an und für sich als Filialmitarbeiter mitzuwirken. Die Frage der Arbeitslosen-Unterstützung muß sehr vorsichtig behandelt werden, da jährlich 70-80 Prozent unserer Kollegen arbeitslos sind. Eine Debatte hierüber auf dem Provinzialtag ist zwecklos.

Markow bespricht die Lohnbewegung in Rostock und wünscht für die Errichtung von Pahlställen in Talerow und Warnemünde finanzielle Unterstützung.

Gries: In Harburg wurden beim letzten Streik 55 J. sofort erzielt, aber zugleich für die Zeit nach dem 1. April dieses Jahres 56 J. festgelegt. Weber schildert das lichtscheine Treiben eines Harburger Vereins („Wirtschaftlicher Schutzverband“ W. Sch. V.), der zu dem ausgesprochenen Zweck gegründet ist, mit den schärfsten und infamsten Mitteln die Arbeiterbewegung zu bekämpfen.

Markert bespricht die Verhältnisse beim Bau der Provinzialirrenanstalt zu Lüneburg, wo der größte Teil der Malerarbeiten von der bekannten Firma Dicksen-Hannover gemacht wurde. Eine Annäherung an die betreffenden Kollegen war trotz aller Mühe selbst beim Streik in Hannover nicht möglich.

Der Vorsitzende verliest ein Telegramm aus Schleswig. Carstensen schildert das Gedeihen der Filiale Bergedorf und den Fortschritt in den benachbarten Orten.

De Haas: Großer Bericht ist auf interessante Versammlungen zu legen. Die Kollegialität muß in jeder Weise gepflegt werden. Auch die Lehrlinge müssen zur Selbstständigkeit erzogen werden damit sie sich nach dem Verlassen der Lehre gegen die Ausbeutung derjenigen zu schützen wissen, die nur „jüngere Gehilfen“ haben wollen.

Nachdem noch Markow, v. Könn, Grundke, Markert, Ketzels, Carstensen und Bader zur Sache gesprochen, erhält Bartels das Schlusswort, in dem er seine Zufriedenheit mit dem aus der Debatte gewonnenen Bild ausdrückt.

Folgende Anträge wurden angenommen:

„In allen Filialen ist die Hausorganisation einzuführen“.

„Jede Filiale hat die Pflicht, einmal im Jahre zu geeigneter Zeit von der Agitationskommission einen Referenten zu verlangen“.

De Haas berichtet über die Revision der Rassenbücher, daß vielfach die nötige Uebersicht fehle. Es soll nicht nur das Rassenbuch in Ordnung sein, sondern auch das Tagebuch (Kladde, Journal) so geführt werden, daß der Stand der Klasse jederzeit leicht ersichtlich und jede Berechnung kontrollierbar ist.

Nach einer kurzen Debatte wird zum dritten Punkt „Unsere Arbeitsnachweise“ übergegangen.

Bartels: Auf dem letzten Provinzialtag wurde beschlossen, daß die Arbeitsnachweise nach auswärts nicht unter einem bestimmten Lohnsatz vermitteln sollen. Dieser Beschluß wurde auch mit gutem Erfolg durchgeführt. Es bestehen Arbeitsnachweise in Altona, Bergedorf, Hamburg I und II, Kiel, Lübeck und Lüneburg. Altona und Lüneburg haben paritätische Innungsnachweise. Ueber den Wert derartigen Einrichtungen sind die Meinungen noch geteilt und soll heute eine Aussprache hierüber stattfinden. In Flensburg besteht ein städtischer Nachweis. Im Allgemeinen lassen unsere Nachweise noch viel zu wünschen übrig, was zum Teil mit an der Verwaltung liegt. Am meisten tranken sie daran, daß sie in der Regel nur von den kleineren Meistern benutzt werden, während die großen Geschäfte sie ignorieren. Um das verwerfliche System des Umhauens einzubämmen, müssen wir unsere Arbeitsnachweise zu verbessern suchen.

v. Könn hält diesen Punkt für sehr wichtig und bespricht die Hamburger Arbeitsvermittlung. Es sei bedeutend besser geworden durch Anstellung eines Beamten. Der Grundsatz, nicht unter einem bestimmten Lohn zu vermitteln, muß streng durchgeführt werden.

Ketzels berichtet über den Nachweis in Altona. Derselbe wird von zwei Meistern und zwei Gesellen unter dem Vorsitz des Obermeisters verwaltet. Die Kosten (75 M. pro Jahr) werden von Innung und Verband gemeinsam getragen. Ein gemeinsamer Nachweis hat manche Unbequemlichkeit, ist aber bei zweckmäßiger Einrichtung doch zu empfehlen.

Markert: Der Innungsnachweis in Lüneburg befindet sich im Verbandsstake und wird ähnlich wie in Altona verwaltet. Ein Innungsnachweis ist, sofern den Gesellen genügender Einfluß gesichert ist, wohl zu empfehlen. Doch soll man sehr vorsichtig sein und der Sache nur da näher treten, wo man einen zuverlässigen Gesellenausschuß hat. Die Streik Klausel hat, wenn sich der Nachweis in der Verbandsherberge befindet, keine praktische Bedeutung. In Lüneburg wurde von Meistern versucht, den Nachweis nach der Herberge zur Heimath zu verlegen, was aber mißlang.

Doose: Der Nachweis in Lübeck funktioniert schlecht und wird ein paritätischer angestrebt.

Stüben wünscht, daß Hamburg nicht nach auswärts vermittelt, wenn an dem betreffenden Orte selbst noch Kollegen arbeitslos sind. Der Nachweis in Warnsdorf wurde, weil er sich nicht bewährte, wieder aufgegeben.

Gries: Die Harburger beantragten einen paritätischen Arbeitsnachweis, doch lehnte dies die Innung ab.

Ketzels ist der Ansicht, daß sich die Gewerkschaftsnachweise schlecht bewähren. Auch Kiel strebt einen gemeinsamen Nachweis an.

Im Schlusswort bekundet Bartels seine Sympathie für paritätische Nachweise und legt auf die Streik Klausel kein so großes Gewicht.

Der Punkt „Arbeitslosen-Unterstützung“ wird zurückgezogen. Nachdem den Filialen empfohlen, jeden Monat eine Statistik über die Arbeitslosigkeit und über die Mit-

gliederbewegung aufzunehmen, wird zur Wahl des Vorstands geschritten.

Nach einer Debatte über den Wert der Agitationskommission, wird Hamburg wieder als Vorort gewählt.

Um 6 1/2 Uhr schließt Kollege Bartels mit einem warmen Appell an die Filialen, sich die heutigen Ergebnisse zu Nutzen zu machen, den Provinzialtag.

### Aus unserem Verne.

Aus allen Gegenden Deutschlands kommen uns Beweise von der rührig entfalteten Agitation zu. Filialen, die bisher schwer mit der Indifferenz der Kollegen zu kämpfen hatten, melden erfreuliche Resultate von dem Aufschwung der Organisation. „Es ist, als ob ein neuer Geist in die Kollegen schäft gefahren wäre“, schreibt ein Kollege, selbst die älteren Kollegen, die bisher in keiner Weise für die Organisation etwas übrig hatten, finden sich ein und ermöglichen dadurch ein frisch pulsierendes Verbandsleben, dessen Früchte nicht ausbleiben werden. Denn so einmal der Gedanke und der Wille einer Organisation festem Fuß gefaßt, da geht es vorwärts, unaufhaltsam vorwärts.

4. M. Gladbach. Die jetzige Frühjahrszeit ist für uns hier in dem Schwimmbad Preussens die beste Agitationszeit. Einen schwierigen Kampf haben wir zu bestehen. Aber wir haben die Gewißheit, daß es langsam vorwärts geht und unsere Filiale seit ihrem Bestehen stets auf der Wacht stand. War es uns nicht möglich, direkt auf die Lohnverhältnisse einen Druck auszuüben, so haben wir es nicht unversucht gelassen, überall da auf der Wittefläche zu erscheinen, wo es galt, unsere Interessen zu wahren und zu fördern. Unsere Filialmitglieder sind im Gesellenausschuß, in der Krankenkasse vertreten, bescheiden bei der Jubiläumstanz und Unfallversicherung. Das müßte doch die unorganisierten Kollegen aufmuntern, wenn sie sehen, daß es die älteren organisierten Kollegen sind, welche stets aufopfernd auch für sie gewirkt haben. Eine unheimliche Wühlmaus steht uns zur Verfügung, welche fleißig benützt wird. Das neue Agitationsmaterial hat uns schon viel genützt und wir hoffen, daß noch viele Kollegen dadurch für die Vereinigung gewonnen werden. — In Rheid haben wir wieder festen Fuß gefaßt und ist unsere Mühe vollständig belohnt worden, indem wir ältere erfahrene Kollegen für die dortige Zahlstelle neu gewonnen. Das es auch dort wieder die höchste Zeit war, beweist schon der Umstand, daß man sich verschiedentlich erlaubte, den Kollegen 28 J. Stundenlohn anzuhängen. Sonntagsarbeit als selbstredend betrachtete und ebenfalls ohne Aufschlag bezahlte. Also Kollegen von Rheid, dieses ist nur zu beseitigen durch eine feste Organisation. Die Geschäftskonjunktur ist eine äußerst günstige zu nennen und haben wir momentan sehr über Gehilfenmangel zu klagen. Es wäre für uns bald an der Zeit, einmal anzufragen, ob denn die Aktien für uns noch nicht bald festgesetzt sind. Kollegen von M. Gladbach und Rheid legt also Hand ans Werk, zeigt, daß es Euch ernst mit der Sache ist, agitiert unermüdet. Nehmen wir uns die Städte, wo feste Tarife bestehen, als Vorbild und wenn wir in diesem Sinne weiterarbeiten, dann wird in nicht zu ferner Zeit auch hier bald eine Verbesserung der Lage zu verspüren sein.

4. Weimar. Ein Beitrag zur Geschichte der Unternehmerröge. Frühling ist wieder ins Land gezogen und alles erwacht wieder zu neuem Leben, was während des Winters geruht und geschlafen hat. Auf den Straßen kann man die Beobachtung machen, daß blasse, hagere Gestalten mit dem so schnell als möglich an ihre Arbeitsplätze zu gelangen. Es sind Kollegen, die nach langer Winterpause wieder Arbeit erhalten haben. Man sieht's ihnen an, daß die lange Arbeitslosigkeit ihre Spuren deutlich an ihren Körper zurückgelassen hat, denn viele waren monatelang davon heimgegriffen. Jetzt ist wieder Arbeit da und frischer Muth erwacht auch wieder in den durch Noth und Sorge abgestumpften Kollegen. Daß aber die Freude nicht allzu groß wird, dafür haben unsere Herren Meister, die in Weimar in allen Nuancen vertreten sind, gesorgt. Während des Winters wurden neue Pläne gegen die unheimlichen Gehilfen, die im Sommer nicht genug verdienen können, um im Winter als Rentier zu leben, geschmiedet. Wozu ist denn auch eine Innung da? So haben denn unsere biederen und ehrbaren Meister zu bestimmen geruht, keine in Weimar aufzässigen Kollegen mehr zu beschäftigen. Einzelne dieser gestrenkten Herren haben diesen Beschluß bereits in die That umgesetzt und ihre bisherigen Leute nicht wieder eingestellt, sobald dieselben gezwungen sind, auswärts Arbeit zu suchen. So erbärmlich ein derartiger Beschluß ist, so kennzeichnend ist er für die in diesen Krämerjahren stehende niedrige Gesinnung. Meckwürdig Weise müssen wir aber noch die Beobachtung machen, daß gerade diejenigen die schärfsten Vertreter dieser Maßregel sind, die früher, als sie noch Gehilfen waren und ebenfalls dann und wann den Hungerriemen enger schnallen mußten, die ärgsten Auser im Streit für die Eringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen waren. Das haben diese Herren alles vergessen, jetzt fühlen sie sich als die geborenen Unternehmer und schmäueln verschnügel über ihre statische Körperlichkeit, welche unbedingt dazu gehört, einen wirklichen respektablen Unternehmer vorzustellen. Nun, Kollegen, könnt Ihr länger einem solchen frevelnden Spiel, das mit Euch getrieben wird, zusehen? Es läme wahrhaftig einer Selbstkastriation gleich, wolltet Ihr Euch nicht aus Eurer Apathie, aus Eurer Gleichgültigkeit aufrufen. Hat man Euch nicht im Herbst auf's Pfaster geworfen und Euch der Noth und dem Elend preisgegeben? Und nun zum Dank dafür, daß Ihr Euren Meistern Jahre lang Eure Arbeitskraft zur Ausbeutung überlassen habt, wirft man Euch nunmehr auf die Straße, nur um Euch zu zeigen, was für Macht heute ein Unternehmer hat. Habt Ihr nicht mehr so viel Ehrgefühl im Leibe, um Euren Ausbeutern ein kräftiges und energisches Halt entgegenzusetzen? Noch ist es Zeit, noch könnt Ihr dieser Unternehmerröge ein Paroli bieten. Vor allen Dingen ist es aber notwendig, daß Ihr Euch mit Euren übrigen Kollegen solidarisch erklärt und Euch der Organisation anschließt, denn nur durch diese können derartige Niedertrachtigkeiten zurückgewiesen werden. Kollegen, rafft Euch auf, wenn Ihr Euch als Menschen fühlen wollt, Ihr seid es Euch und Eurer Familie schuldig. Gerade in der jetzigen wirtschaftlich schweren Zeit ist es unbedingt notwendig, daß sich jeder Kollege der Organisation anschließt und daß überall die größte Einigkeit vorhanden ist. Unsere Parole muß lauten: Hinein in die Organisation! Hoch die Solidarität!

BN. Um einmal energisch Hand ans Werk zu legen, findet nächstens in unserem Vereinslokal in Grenzels Restaurant, Breitenstraße, eine öffentliche Malerverammlung statt, in welcher über die Lage der Malergehilfen in Weimar gesprochen werden soll. Wir erwarten, daß alle Kollegen erscheinen, damit eine gründliche Erörterung dieser Frage erfolgen kann. Alle übrigen in Deutschland ersehen wir, den Zug nach Weimar streng fern zu halten, denn erstens sind die hiesigen Verhältnisse keine rosen und zweitens

wollen, wie es scheint, unsere Herren Meister von jetzt ab die Arbeit allein fertig machen, da die Weimarer Kollegen ausgehert sind und ansehnlich Arbeit erhalten haben.

4. Unsere hiesige 1. Verbandsorganisation hielt am 28. und 29. März im Schlosshaus zu B. a. J. ihren Kongress ab, die Hiesigen in Weimar während der Osterferien.

4. In Dortmund richteten unsere Kollegen an die Innung das Gesuchen, durch gemeinsame Verhandlungen einen festen Lohnsatz und einen Arbeitsnachweis zu errichten. Das Gesuchen hat, soweit bis jetzt berichtet wurde, bei sämtlichen Innungsmitgliedern guten Willen gefunden und wird hoffentlich durch die in Aussicht genommene beiderseitigen Kommissionen zu einem befriedigenden Resultat führen.

4. In Hamburg stürzten Sonnabend vor Ostern durch den Zusammenbruch einer Leiter in der Rosenstraße ein Malermeister mit einem Gehilfen aus der Höhe des ersten Stockwerkes herab, kamen aber ausnehmend mit geringen Verletzungen davon. Die Sanitätsstelle beachte die Verunglückten mittels Wagen in ihre Wohnung.

4. Die Handwerkskammer in Köln beschloß auf Antrag der Maler- und Anstreicherinnung, baselbst eine Gebührenordnung für die Gesellenprüfung einzuführen. Hiernach sollen fernerhin für die Eintragung in die Lehrlingsrolle der Handwerkskammer, sowie für die Ausstellung eines Prüfnungszugangs durch dieselbe je 3 M. erhoben werden. Zünftleier!

### Lohnbewegung.

Zugung ist fernzuhalten nach Apolda und Grimmitzschau.

4. In Apolda haben es die paar Meister nicht für nötig gehalten, zur rechten Zeit in eine Unterhandlung einzutreten, um den bestehenden Tarif auf ein weiteres Jahr zu verlängern, so daß die Arbeitsniederlegung am 1. April unausweichlich war. Schon vorher, am 25. März, hielt es die Firma Kerke & Söhne mit ihrer Unstabspflicht für verzeihbar, den noch bestehenden Tarif zu durchbrechen und die baselbst beschäftigten Kollegen auszusperrten. Unter diesen Umständen wird hoffentlich auch der letzte Gehilfen erkennen, daß es nur ein Mittel giebt, dem Proletariat zu begegnen: Alle Kollegen müssen fest vereint in der Filiale dastehen.

4. In Ebingen haben die Kollegen folgende Forderungen eingereicht: 10 stündige Arbeitszeit, 40 J. Minimallohn für Maler, 30 J. für die eben Ausgelernten und Anstreicher, bei Ueberstunden bis 10 Uhr Abends 10 J., nach 10 Uhr bis 7 Uhr Morgens 20 J. pro Stunde, Beseitigung der Ueberarbeit, tägliche Lohnzahlung, ein Aufschlag von 3 und 5 J. pro Stunde bei Leiter- und Hängegerüsten und Regelung bei Ueberlandarbeiten.

4. In Erfurt ist kommenden Monat der vor zwei Jahren abgeschlossene Lohnsatz abgelassen. Es wird sich vor allem um die Festlegung des 40 J. Minimallohns handeln. Leider hat der größte Teil der Erfurter Kollegen größlicher Fahrlässigkeit sich schuldig gemacht. Während in dem letzten Lohnkampf eine seltene Einmütigkeit der Kollegen zu Tage trat, verließen nach und nach so viele Kollegen wieder die Reihen der Organisierten und vergaßen, was die Vereinigung für sie in der Stunde der Gefahr war. Ein trauriges Schauspiel von Solidaritätsgefühl, wenn selbst solche Kollegen, die fest und treu im Kampfe gestanden haben, fahrlässiglich vorwärts gehen will und Klagen über Tarifrückbrechungen laut werden.

4. Wismar. Ein puhliges Böllchen scheinen baselbst die Herren Meister zu sein. Auf die Forderungen unserer Kollegen haben die Herren zwar geantwortet, aber fragt mich nur nicht wie. Die Herren haben sich nämlich bezogen gefühlt, zu beschließen, daß sie die Löhne erhöhen wollen, aber wie hoch der Lohn sein soll und an wen derselbe bezahlt soll werden, haben die Schlauberger — je dem ein je — nicht überlassen. Mit Schaffung eines derartigen Tarifs mögen ja mecklenburgische Meister groß sein, doch werden unsere Kollegen sich erlauben, alsbald eine Revision auf fester Grundlage vorzunehmen.

4. Coblenz. Folgende Tarifvereinbarung wurde mit der Zwangsinnung und einem Baugeschäft festgelegt: 1. Die Arbeitszeit beträgt im Sommer vom 1. März bis 1. Oktober 10 Stunden mit je einer halben Stunden Frühstücks- und Vesperpause und einer einstündigen Mittagspause. Die Arbeitszeit im Winter ist dem Behirfnis und freiem Einbernehmen der einzelnen Werkstellen überlassen. 2. Der Mindestlohn für einen ausgelernten Gehilfen beträgt 35 J. die Stunde und je nach Leistung mehr. Außerdem ist eine einmalige Aufbesserung von 3 J. pro Stunde auf die bestehenden Löhne zu gewähren. 3. Ueberstunden von Abends 7-10 Uhr werden mit 25 pSt. Lohnaufschlag vergütet. Für Sonntags- und Nachtarbeit, letztere von 10 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens, wird mit 50 pSt. mehr bezahlt; jedoch nur in bringen den Fällen ausgenommen. 4. Bei Ueberlandarbeit ist bei gleicher Arbeitszeit Kost und Logis frei zu gewähren. Wenn die Verhältnisse frühere Abfahrt oder spätere Antunft mit der Bahn bedingen, so wird für diese Zeit der gewöhnliche Lohn bezahlt. Im Umkreis der Stadt, wo die Rückfahrt jeden Abend möglich, ist freie Fahrt und Mittagessen zu vergüten. 5. Der Lohn wird 14 tägig, jedoch jede Woche abschlägig ausbezahlt. Vom 1. Januar 1904 wird wöchentliche Lohnzahlung eingeführt. 6. Vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten ist je 1 Stunde früher Feierabend ohne Lohnabzug. 7. Bei Fassaden und sonstigen hohen und gefährlichen Gerüstarbeiten wird, wenn die Höhe über 10 Meter beträgt, 3 J. pro Stunde Zulage gewährt. 8. Maßregelungen finden nicht statt und wird zur Ueberwachung des Tarifs eine sechs-köpfige Kommission (je 3 Arbeitgeber und Arbeitnehmer) eingesetzt. Sollte eine Eingung in der Kommission nicht stattfinden, so wird der jeweilige Vorsitzende des Gewerbegerichts als Schiedsrichter bestellt. 9. Einführung eines paritätischen Arbeitsnachweises, dessen Kosten gemeinsam zu gleichen Theilen getragen werden. 10. Der Tarif tritt am 1. April 1902 in Kraft und hat Gültigkeit auf 1 Jahr. Findet von keiner Seite eine Einwendung statt, so gilt er ein weiteres Jahr.

gez. Die Zwangsinnung und Gehilfenorganisation. Dank der guten Organisation ist es uns gelungen, eine derartige Errungenschaft zu erzielen zu können. Ebenso hat die Innung durch ihre bereitwillige Unterhandlung viel dazu beigetragen, daß alles gütlich geregelt wurde. Unser Obmann, Kollege Buchelt-Köln, wurde zu den Verhandlungen zugelassen. Dieses beweist, daß unsere Filiale sich die nötige Achtung verschafft hat. Mögen nun die Kollegen treu zur Fahne halten und den inneren Ausbau der Filiale vornehmen, um jederzeit gerüstet zu sein. In dem Baugeschäft Bertlay kam es auf zwei Stunden zur Arbeits Einstellung, weil der Tarif durch Unterschrift nicht anerkannt wurde. Doch durch die einmütige Arbeits Einstellung, darunter Kollegen, die 25 Jahre in dem Geschäft thätig sind, erfolgte nach



zweistündiger Dauer durch die Unterschrift die Anerkennung des Tarif. Möge dieser Erfolg nicht unberücksichtigt von den Mitteln Rheinlands und Westfalens bleiben, sondern ein Vorzeichen sein, die Organisation derartig auszubauen, daß überall solche Erfolge zu verzeichnen sind.

**Stuttgart.** Seit mehreren Jahren geben sich die organisierten Kollegen, auch in Stuttgart angemessene Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Doch Jahr für Jahr verstrich resultatlos. Es war eine grenzenlose Laune unter den Kollegen eingetreten; selbst die organisierten älteren Kollegen, haben ihre Pflicht vergessen. Es ist jetzt an der Zeit, daß auch diese sich wieder an den Arbeiten in der Organisation beteiligen. Die Verwaltung hat es sich zur Aufgabe gemacht, neues Leben unter die Kollegen zu bringen. In erster Linie haben wir soweit als möglich Adressen gesammelt, dann haben wir Baukontrollen vorgenommen mit Unterstützung der Bauarbeiterkommissionen; ebenso betreiben wir die Werksstättenvereinigungen, von denen wir ganz guten Erfolg haben. Wohl war in früheren Jahren die Hausstiftung schon eingeführt, aber sie mußte wieder eingestellt werden, da die Kollegen den Nutzen und Vorteil dieser Einrichtung nicht erkannten. Nun hat sich in diesem Jahre eine erfreuliche Anzahl Kollegen zur Verfügung gestellt und so wird der Erfolg auch nicht ausbleiben, denn schon jetzt ist zu konstatieren, daß bei regelmäßiger Einzahlung und Zustellung der Zeitung ins Haus, der Mitgliederstand ein beachtlicher ist. Es ist allerdings noch viel Arbeit zu bewältigen, bis die Organisation auf die Höhe gebracht ist.

Am 20. März fand eine öffentliche Versammlung statt, zu der sämtliche Kollegen durch Handzettel (bei einer Baukontrollen) eingeladen waren. Kollege Fuß referierte über „Stellungnahme zu den bestehenden und den neu aufzustellenden Lohn- und Arbeitsbedingungen“. In treffender Weise schilderte er die Lohnverhältnisse sowie die Handlungsweise der Meister, die als unwürdig bezeichnet werden muß. Als Beweis haben wir eine Lohnstatistik vergangenes Jahr aufgenommen, die als Resultat ergab, daß 33 1/2 Durchschnittslohn bezahlt wird, während der Mindestlohn 33 1/2 betrug. Demgegenüber haben uns die Meister versprochen, im Frühjahr 1901 eine Statistik aufzunehmen, die wir jetzt glücklicherweise nach nochmaliger Erinnerung, am 20. März 1902 zugestimmt bekommen haben. Hier beträgt der Durchschnittslohn 45 1/2 pro Stunde. Dabei sind aber nicht alle Gehältern in Betracht gekommen. Mag auch diese Statistik genau von Seiten der Meister die dabei in Betracht kamen, aufgenommen sein, so entspricht sie doch nicht den Tatsachen. Wir stützen uns auf unsere Aufnahmen, da bei dieser genau verfahren wurde. Nebenbei erklärt die Genossenschaft, daß sie nicht in der Lage sei, weiter mit uns zu verhandeln, da sie nur etwa 45 ihrer Kollegen im Verbandsstand, währenddem 170 Meister in Stuttgart sind und so ihr Einfluß auf ihre Kollegen nicht in Betracht komme. Die aufgestellten Forderungen lauten: neunstündige Arbeitszeit, 1/2 Stunde Frühstück, 45 1/2 Minimallohn, 30 Prozent Zuschlag für Überstunden bis 10 Uhr Abds. und von da ab 50 Prozent, als Nacht- und Sonntagsarbeit, 1.50 M. Bandzulage für Ledige, 2 M für Verheiratete; die Bandzulage ist zu rechnen: eine Stunde vom Mittelpunkt der Stadt aus. Verbot der Akkordarbeit. Abschlägige Lohnzahlung. Jeder Prinzipal verpflichtet sich, für einen verschleißbaren trockenen Raum auf Bauten zu sorgen zur Aufrechterhaltung der Kleider; ebenso auf allen Geschäften für Waschgefäße und Seife. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, die auf die Forderungen eingeworfenen Einwände eintraten. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute am 20. März im „Gewerkschaftshaus“ tagende öffentliche Versammlung erkennt in Folge der fortgesetzt gesteigerten Ansprüche nach allen Richtungen, daß es zur unbedingten Notwendigkeit geworden ist, die Löhne zu erhöhen sowie geregelte Arbeitsbedingungen zu schaffen. Jeder Kollege verpflichtet sich, für die heute aufgestellten Forderungen energisch einzutreten“. Diese Forderung wird den Meistern zugehen. Nun aber hoffen wir auch, daß jeder Kollege dafür sorgt, daß nach allen Richtungen hin unsere Organisation gestärkt wird und wir als eine geschlossene Macht vorgehen. Thue jeder seine Pflicht!

**Düsseldorf.** Unsere Forderungen sind nicht, wie es zuletzt hieß, von der Meisterschaft abgelehnt worden, sondern man wollte sie nicht unterschreiben. Wir traten aber in nochmalige Unterhandlungen mit der Innung ein. Und wenn sich die Organisation noch mehr hebt, wie sie es bis dato getan, nun dann werden wir im nächsten Jahre das Uebrige nachholen können. Die Meister möchten sich gerne davon brüden, aber es wird ihnen nichts helfen, wenn auch jetzt schon schwarze Listen ausgegeben werden, um die Kollegen unterzukriegen. So hat die bekannte Firma Blumenberg u. Witte vorige Woche einen Kollegen gemahregelt und wir können auch hier konstatieren, daß sie ihren Zweck nicht erreicht hat, sondern das Gegenteil. Der betreffende Kollege, der bisher der Organisation nicht angehört hat, wird in Zukunft für uns ein treues Mitglied bleiben. In einer solchen Werkstatt noch weiterarbeiten, überlassen wir dem moralischen Tatgefühl der Kollegen Düsseldorf. Die Folgen sind auch nicht ausbleiben; denn am Sonnabend haben 18—20 Kollegen die Arbeit niedergelegt, trotzdem man ihnen allen sagte, sie können mit nach Kiel gehen, dort bezahlen sie außer Lohn 1.50 M. Zulage. Die Herren haben jedenfalls schon geahnt, was ihnen in Kiel bevorsteht. Mögen deshalb diese Zeilen dazu beitragen, daß auch die übrige Kollegenchaft Deutschlands weiß, was sie zu thun hat, wenn genannte Firma Arbeiter für hier oder Kiel suchen sollte.

**Düsseldorf.** Nachdem wir den unfreiwilligen Winterschlaf glücklich überstanden haben, fand am 15. März unsere jährliche Generalversammlung statt mit der Tagesordnung: „Unser Lohn- und Arbeitsverhältnis“ und als zweiter Punkt „Wahl der Vorstandswahl“. In dieser Versammlung hatten wir eine größere Agitation entfaltet; wir hatten an sämtliche hiesige Kollegen die Broschüre „Pflicht und Recht“, nebst Agitationsnummern des „B. A.“, versehen mit einer schriftlichen Einladung zur Vertilgung gebracht. Außerdem hatten wir in der gelehrtesten Dnadrücker Tageszeitung annonciert. Wenn entsprechend unserer Mühe das Resultat auch ein besseres hätte sein können — von den circa 40 Indifferenten war etwa die Hälfte erschienen — so müssen wir andererseits doch unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß besonders die anfälligen und verheirateten Kollegen sich endgültig zur Aufnahme bereit erklärten. Die Mehrzahl derselben hat bereits früher schon einmal dem Verbande angehört, aber meist durch persönliche Unzuträglichkeiten demselben wieder den Rücken gelehrt. Die natürliche Folge davon war, daß die Filiale in den letzten Jahren recht kränkelte. Wir wollen nunmehr hoffen, daß ein frischer Frühlingwind den Bäumen sein Grün wieder gibt und erhält. Aus den Verhandlungen über das Lohn- und Arbeitsverhältnis ging hervor, daß die Meister alle nur erdenklichen Willkürlichkeiten sich erlauben. Mehrere wollen

den Aufschlag bei Überstunden nicht bezahlen, andere die Überstunden überhaupt nicht vergüten. Wieder einer schickt seinen Gehältern, weil er Morgens 5 Minuten zu spät zur Arbeit kommt, bis zur Frühstückspause nach Hause. Einige erklärten im Herbst ihren Gehältern, daß keine Kündigung mehr bestche, nachdem sie den Sommer über in Kraft gewesen war usw. usw. Besonders entrüstet waren die Kollegen, daß gerade die größten Geschäfte im verfloffenen Winter die Arbeiten in Akkord gegeben hatten, infolgedessen der eine Teil der Gehältern aufs Schäufeln angewiesen war, während die Uebrigen das Zusehen gehabt haben. Es ist dies ein Grund mit, daß die Arbeitslosigkeit den Winter hindurch eine überaus große war. Genug, es sind dies Zustände, die bringend der Besserung und Abstellung bedürfen. Wir können auch hier wieder die alte Erfahrung machen, daß der Arbeiter erst dann die Notwendigkeit, sich mit seinen Berufskollegen zusammenzuschließen erkennt, wenn er von dem Unternehmerthum bis aufs Blut ausgepöbelt ist. Allgemein wurde die Ansicht laut, daß gegen die eingefressenen Mißstände Front gemacht werden müsse. Da aber momentan die Filiale noch auf so schwachen Füßen stehe, solle man von einer eigentlichen Lohnbewegung Abstand nehmen, dagegen aber danach streben, daß wir auf der Grundlage des bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisses, wie es in den anständigen Geschäften gang und gäbe sei, zu einer schriftlichen Vereinbarung mit den Meistern kommen. Der Zeitpunkt, wann den Meistern die Wünsche der Gehältern unterbreitet werden sollen, wird einer späteren Versammlung anheimgegeben und soll dann darauf gesehen werden, daß dann die Konjunktur eine möglichst günstige ist. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: 1. Vorf. H. Salzmann; 2. Vorf. W. Knappe; Kassier E. Bahlmann; Schriftführer H. Meibaum; Revisoren M. Prager und H. Grundmann. Thue nun jeder Kollege seine Pflicht und das, was der Frühling versprochen, wird reiche Früchte für uns zeitigen!

## Baugewerbliches.

**Jahresbericht der Zentralkommission der Bauarbeiter Wabens.** In der Berichtsprache war die Haltung der babilischen Regierung gegenüber der von der zweiten Kammer empfehlend übermittelten Petition der Bauarbeiter Wabens, die zumeist erörterte Frage. Schon auf der Konferenz am 12. Mai wurde dem Bauverein Ausdruck gegeben, daß die babilische Regierung noch keine Maßnahmen hat erkennen lassen, welche dem Willen der zweiten Kammer bezüglich des Bauarbeiterschutzes entsprechen hätten und hierauf die Erwartung ausgesprochen, daß dem nächsten Landtag eine entsprechende Gesetzesvorlage gemacht wird. Letzteres ist nun bis heute noch nicht geschehen, dagegen hat die Regierung Erhebungen veranstaltet, die aber noch nicht abgeschlossen sind.

Um zu zeigen, daß es die Bauarbeiter Wabens mit ihren Forderungen ernst meinen und daß die Mißstände im Baugewerbe auch heute immer noch vorhanden sind, somit eine landesgesetzliche Regelung des Bauarbeiterschutzes nicht auf die lange Bank geschoben werden darf, sammelte die Kommission neues Begündungsmaterial durch eine allgemeine Baukontrolle und brachten dasselbe dem Landtag bzw. der Regierung in Form einer erneuten Petition zur Kenntniß.

Um Anhaltspunkte zu geben für systematisches Zusammenarbeiten der Bauarbeiterkommissionen Wabens wurde Anfangs Juli den örtlichen Kommissionen ein Arbeitsprogramm unterbreitet. In einigen Städten hat man sich jedoch an die in dem Arbeitsprogramm aufgestellten Normen nur wenig gehalten und auch in anderer Weise nicht diejenige Tätigkeit entfaltet, wie es im Interesse der Sache zu wünschen gewesen wäre. Es ist notwendig, daß alle Mitglieder der Bauarbeiter-Gewerkschaft sich mehr als bisher mit dem Bauarbeiterschutz befassen, besonders aber von ihrem Vertreter in der Kommission verlangen, daß dieser sie über alle Angelegenheiten auf dem Laufenden erhält.

Die Kommission erledigte ihre Arbeiten in 16 Sitzungen und veranstaltete in Mannheim zwei öffentliche Bauarbeiter-Versammlungen. Der Vorsitzende besuchte zwecks Abhaltung von Versammlungen und Vornahme der Baukontrolle mehrere Städte Wabens.

Alle Mitteilungen über Mißstände im Baugewerbe sind in der schon erwähnten Petition zusammengefaßt.

Mit dem Mannheimer Bezirksamt war die Kommission in stetem Verkehr und die zur Anzeige gebrachten Verstöße gegen die Bauarbeiterschutz-Bestimmungen wurden stets abgeklärt. Dieses kann leider nicht von allen Städten Wabens konstatiert werden.

Mit dem Sekretär Heintze aus Hamburg als Vertreter der Zentralkommission der Bauarbeiter Deutschlands und den Mannheimer Landtagsabgeordneten wurde eine gemeinsame Sitzung abgehalten. Dabei wurde erörtert, wie ein allgemeines Bauarbeiterschutz-Gesetz zu gestalten sei und auf welche Weise dasselbe zur Ausführung gebracht werden muß; ferner wurde hierbei die Behauptung der babilischen Regierung und des Landtages, daß die Arbeiter durch den Akkordgenutz einen Teil der Unfälle selbst verschulden, auf Grund allgemeiner und statistischer Beweise mit Entrüstung zurückgewiesen. Mit dem gleichen Thema beschäftigte sich eine öffentliche Versammlung der Bauarbeiter am 28. Oktober in Mannheim und wurde seiner Zeit in der „Vollstimme“ hierüber berichtet. In derselben Sitzung wurde auch die auf der Offenburger Konferenz gerügte mangelhafte Fühlung der Mannheimer mit der Hamburger Zentralkommission zur Sprache gebracht und versichert, daß wir in Zukunft mit der Zentralkommission in Hamburg bessere Beziehungen unterhalten werden.

Eine wichtige Aufgabe ist es, die besondern Mißstände jeder einzelnen Baubranche zu studieren und festzustellen. Es muß konstatiert werden, daß die Tätigkeit der Behörden und die Bewegung der Bauarbeiter selbst nur mehr gegen die groben, offen zu Tage liegenden Mißstände gerichtet ist. Die mehr im Stillen wirkenden, gesundheitgefährlichen Einflüsse auf die auf Bauten beschäftigten Personen müssen aber mit derselben Energie bekämpft werden, wie die Mißstände gröberer Natur. In dieser Beziehung haben bereits auf der letzten Konferenz die Maler, Lüncher und Anstreicher Forderungen gestellt. Auch mit den besondern Mißständen beim Tiefbau müssen wir uns eingehender befassen. Ebenso kann die Entfernung der Gerüste und Schuttbauvorrichtungen, bevor die Dachdecker, Glaser, Spengler, Steinhauer, Wübbauer, Maler, Tischler usw. ihre Arbeiten am Bau beendet haben, nicht genug bekämpft werden.

Es wird erwartet, daß die örtlichen Kommissionen im neuen Jahr finanziell sowohl, als auch moralisch in jeder Beziehung die Kommission unterstützen werden.

Sämtliche Korrespondenzen sind zu richten an M. Nagel, T. 3, 1. V., Mannheim. Geldsendungen wolle man hingegen direkt an Joh. Bühler, Zimmerer, 4. Querstraße 41 V. anweisen.

## Gewerkschaftliches.

— Die Unternehmerverbände der Berliner Holzindustrie sind in die rüstigste Agitation zum Schutzmachen eingetreten. Die Meister scheitern einigen Stimmungen ganz besonders in die Krone gefahren zu sein, sobald diesen überhandnehmenden Hepaposteln Vernunft und Besonnenheit vollständig entschwunden ist.

— Der deutsche Bergarbeiterverband hat in den letzten zwei Monaten um über 2000 Mitglieder zugenommen, so daß die Gesamtzahl des Verbandes bereits 40 000 überschritten. Ein erfreuliches Zeichen trotz der ungünstigen Geschäftslage und der christlichen Quertreiberei.

— Der Zentralverband der Bergarbeiter zählte am Jahreschluss 1491 Mitglieder in 18 Filialen. Des Gesamtvermögens beläuft sich auf 17 500.40 M.

— Die Arbeitervertretung der Saloufiefabrik von Heinrich Freese in Berlin hat jetzt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1901 herausgegeben. In der Fabrik ist der Arbeiterschaft bekanntlich ein Anteil am Geschäftsgewinn zugesichert. Der Gewinnanteil der Arbeiterschaft für 1900 betrug 4,78 pSt. des Arbeitlohnes gegen 4,97 pSt. im Vorjahre. Davon kamen 2 1/2 zur Auszahlung, während 1/2 der Unterstützungskasse zufließt. Es verbleiben im Durchschnitt die Woche: 1. Saloufiefabrikarbeiter 21.23 M., 2. Einseher 20.87 M., 3. Tischler 22.24 M., 4. Maler und Anstreicher 26.30 M., 5. Schlosser 29.93 M., 6. Maschinenarbeiter 29.81 M., 7. Näherinnen 13.18 M., 8. Bauarbeiter 26.19 M., 9. Streicher 22.96 M., 10. Pfisterer 19.74 M.

— Die Verwaltung der Leipziger Ortskrankenkasse hat ihre Berichterstattung zur letzten Versammlung des Arbeitsmarktes weiter ausgebaut. Nachdem erst vor kurzem damit vorgegangen war, daß der Mitgliederbestand monatlich nach drei Haupt-Gewerbe-Gruppen angeordnet wurde, ist seit dem 16. Januar die Einteilung getroffen worden, die Mitglieder in weitere zwölf Untergruppen einzuteilen. Diese einzelnen Untergruppen umfassen meistens mehrere gleichartige Berufe, nach denen die Zahlung des monatlichen Zu- und Abgangs der Mitglieder vorgenommen wird. Die aus dieser erfreulichen Neuerung sich ergebenden Zahlen kommen erstmalig im Februarbericht zur Veröffentlichung.

— Die öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu Berlin, Alexanderstr. 26, die für Jedermann offen steht, ist mit Recht als das größte und am zweckentsprechendste eingerichtete derartige Institut Berlins bezeichnet worden. Die Kustodiebibliothek umfaßt zur Zeit circa 12 000 Bände, die von Sachgelehrten auf das sorgfältigste ausgewählt sind und 440 Zeitungen, Nachblätter u. jeder Richtung liegen in der Lesehalle aus. Neben Wein sind die Bücher bis auf den letzten Platz gestellt. Im verfloffenen Jahre, dem zweiten seit der Eröffnung des Instituts, wurde die Lesehalle von 49 536 Männern und 2725 Frauen besucht, 52 261 Bücher wurden an 4986 Personen verliehen. Das Institut ist das erste auf dem Festland, das einen Liberator, einen finanziell eingerichteten Apparat im Gebrauch hat, der den Lesern wie den Branten auf einen Blick zeigt, ob die gewünschten Bücher vorhanden oder ausgeliehen sind. Nach dem Urtheil des Gründers, Herrn Heimann, war die Haltung des Publikums musterhaft.

— „Organ der Deutschen Gärtner-Vereinigung“, Sitz Hamburg, ist als eine vorzügliche Agitations-schrift erschienen, die geeignet ist, unter den deutschen Gärtnern Aufklärung zu verbreiten. Es wäre sehr zu wünschen, wenn von den Klavellen eine fleißige Verbreitung angeordnet würde. Nähere Auskunft erteilt Hr. Meitl, Hamburg 6, Margarethenstraße 50 L.

— Zugvögel. Im „Dreb. Journal“ liest man: Die Zeit der Einwanderung österrischer Bauarbeiter nach Sachsen und Thüringen ist wieder gekommen. Seit 10. März treffen die Züge von Eger in der Regel mit zwei bis drei Wagen, die lediglich mit Maurern und Handlangern besetzt sind, in Akkord ein und fahren nach Dessau und Plauen weiter. Auf der Linie Eger-Neichenbach sind im Frühjahr 1901 schätzungsweise über 20 000 böhmische Maurer und Handarbeiter (darunter ungefähr 2500 Frauen und Mädchen) nach Sachsen gefahren und auch zum größten Teil hier in Arbeit getreten.

Auch die Einwanderung italienischer Arbeiter nach der Schweiz und Deutschland hat in verstärktem Maße begonnen.

— Die Berliner Gewerkschafts-Kommission veröffentlicht in einer Reihe von statistischen Tabellen das Ergebnis der von ihr vorgenommenen Arbeitslosen-zählung. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Berlin beträgt danach 59 623, die der Arbeitsbeschränkten 42 510, in den Vororten mit Ausnahme Charlottenburgs 10 493 bezw. 8294 und in Charlottenburg 3157 bezw. 2082, so daß also in Berlin nebst Vororten sich insgesamt 73 288 arbeitslose und 52 387 arbeitsbeschränkte Personen befinden. Von den Arbeitslosen gehört allerdings eine gewisse Anzahl zu denen, die im Winter regelmäßig arbeitslos sind. Es sind das die Angehörigen des Baugewerbes und verwandter Beschäftigungsarten, deren Zahl 10 720 beträgt. Darunter wurden von unseren Kollegen in Berlin gezählt: 1045 Maler und Anstreicher arbeiteten mit verkürzter Arbeitszeit, 2226 waren arbeitslos; von diesen waren 623 2—3 Monate, 614 3—4 Monate, 94 4—5 Monate und 24 5—6 Monate arbeitslos. Lackierer und Vergolter wurden 313 arbeitslos und 333, welche mit verkürzter Arbeitszeit beschäftigt waren, gezählt. In den Vororten waren 377 Maler und Anstreicher arbeitslos, 245 waren mit verkürzter Arbeitszeit beschäftigt.

## Gesundheitspflege.

**Tuberkulose.** In Nr. 12 und 13 von The Journal of the American medical Association plaidiert Scott dafür, daß Mütter, welche der Tuberkulose verdächtig sind, vor der Entbindung genau untersucht werden, damit bei sicher konstatiertem Böhne (Schwundfucht) das Säugen verboten und auf diese Weise eine Infektion des Kindes vermieden werden kann.

**Tuberkulose bei Säuglingen.** Es ist eine sehr verbreitete Meinung, daß Tuberkulose bei Säuglingen nicht vorkomme; dieselbe wird durch die von Parel im Baseler Kinderhospital gesammelten Erfahrungen (Dissertation zu Basel) widerlegt. Unter 1385 tuberkulösen Kindern bis zu 15 Jahren des dortigen Kinderhospitals (aus den Jahren 1868 bis 1898) fand Parel 84 (60 Knaben, 24 Mädchen), die unter einem Jahre waren, also 6,07 pSt. Von diesen starben 50



nach einer Krankheitsdauer von 8-30 Tagen; mithin betrug die Mortalität 59,52 pSt. — Bezüglich der Lokalisation des Leidens fand Barel am häufigsten (in 88 pSt. der Fälle) die Lungen, dann die Bronchialdrüsen (74 pSt.), die Leber (52 pSt.), die Nieren und Gekröse (44 pSt.), die Milz (42 pSt.), die Respirationströhren (42 pSt.), die Gebärmere (31 pSt.) und das Gehirn (24 pSt.) erkrankt. Am schwersten verlief die Tuberkulose bei erkrankten Säuglingen — von 28 Fällen starben 20 —, und zwar ist die Belastung mütterlicherseits ungleich verhängnisvoller (14 Todesfälle auf 18 Krankheitsfälle), als die von Seiten des Vaters (5 Todesfälle auf 15 Krankheitsfälle). Die Tuberkulose der Mutter scheint also das Kind bedeutend mehr zu gefährden als die des Vaters.

Bandwurmmittel. Das Schmerzmittel von den Farbenfabrikanten Bayer u. Co. eingeführte Aspirin, welches sich als ein vorzüglicher Ersatz für das salicylsäure Natrium bewährt hat, ist auch ein gutes Bandwurmmittel abtreibendes Mittel. Bei der Behandlung setzt man den Patienten auf flüssige Diät (Milchsuppe) und sorgt gleichzeitig durch Carmin (Ol. Minimi) für Entleerung des Darms. Abends nimmt der Patient 2 Gramm Aspirin, am anderen Morgen eine Tasse schwarzen Kaffee im Bett und sofort wieder 2 Gramm. Die Kur ist besonders bei allen Leuten und schwangeren Frauen empfehlenswert. Bei Kindern ist die Dosis Aspirin 0,5 bis 1 Gramm.

### Technisches.

Polymersation. Nach einem Vortrag von Dr. Krenlein auf der Naturforscherversammlung in Hamburg am 24. September 1901 ist die bisherige Annahme, daß die Dichte Oxydationsprodukte seien, unhaltbar. Er bewies vielmehr die verbindende Wirkung der trocknenden Oele als eine Folge der P. (Molekularlagerung einfacher Atomkomplexe). Unter Nitrolyse versteht er eine Auflösung von dem durch P. gebildeten Zersetzungsprodukt des gewöhnlichen Oeles. Auch die Harze sind keine Oxydationsprodukte, sondern Produkte der reinen P. von ätherischen Oelen und Wasser. Der Vortragende zeigte die völlige Analogie der natürlichen Harze (Kopal, Bernstein) mit den höchsten Stufen der P. an der Hand von Beispielen und Präparaten. Alle Harze leiten sich von Kohlenwasserstoffe C<sub>n</sub>H<sub>2n</sub> ab; diese Bestandteile des Harzes sind Reinharze.

Siccatis für Oelfarben. Viele spezifisch schwere Mineralfarben liefern mit Oel angerieben eine Farbpaste, welche in Zügen eingefüllt bei längerem Lagern den Uebelstand zeigt, sich in ihre Bestandteile — Farbstoff und Oel — zu sondern. Dieser Entmischung, welche besonders bei Bleiweiß und Zinnweiß auftritt, sucht man durch Zusatz eines Verdünnungsmittels, meist von 5-10 Prozent Wachs, entgegenzuwirken. Die mit Wachs versehenen Oelfarben sollen aber zu matt austrocknen und beim Übermalen an der überstrichenen Farbschicht nicht gut haften, weshalb von Prof. M. Witt vorgeschlagen wird, bei Künstlerölfarben das Wachs durch das chinesische Holzöl (Oleum Camelliae verniciferae) zu ersetzen. Kaltgepresstes Holzöl besitzt die Eigenschaften, beim Belichten fest zu werden und eine taugliche Beschaffenheit anzunehmen. Mischungen von Leinöl mit dieser konsistenten Holzölmasse in Zusätzen von 1, 5, 10 und 20 Prozent haben bei Prüfung auf Trocknungsfähigkeit sowohl für sich als auch mit Farbe verrieben, befriedigende Resultate geliefert. (Chem.)

### Literatur.

„Die Hülte“, eine neue Zeitschrift für das Volk und seine Jugend ist soeben erschienen, über deren Inhalt wir kurz unsere Leser unterrichten wollen. Das erste Heft bringt den Anfang einer spannenden Erzählung: Der Sieg der Schwachen von Melchior Meyer, einem im deutschen Volke noch viel zu wenig gewürdigten Schriftsteller, über dessen Bedeutung und Eigenart eine Reaktionslosigkeitswünschten Aufschluß giebt. Sodann handelt Heinrich Schulz (Magdeburg) über die eigenartige und interessante Frage: Was heißt Lesen? In die Geheimnisse der Entschlüsselung unserer Mutter Erde führt in leicht verständlicher und anziehender Weise ein Artikel von Curt Grothmann ein, der den schönen Titel trägt: Der Boden, auf dem du stehst. Nach einem kleinen Gebicht von Eduard Mörike beginnt Adolf Braun eine weit-ausgreifende Abhandlung über das für die proletarische Jugend besonders interessante Thema: Der Lehrling im Wandel der Zeiten. Dieser Aufsatz giebt gleichsam im Vorbeigehen eine sehr dankenswerthe Einführung in die Wirtschaftsgeschichte, die zum Verständnis unserer heutigen Volkswirtschaft unbedingt nötig ist. Darauf folgt eine Beschreibung der vor kurzem eröffneten elektrischen Hoch- und Untergrundbahn in Berlin; ihr Verständnis wird durch eine sehr klare und charakteristische Illustration wesentlich erleichtert. Dem Humor soll dann eine „schaurige Geschichte aus Sachsen“ zu seinem Rechte verhelfen, die überschrieben ist: Der Gespenster-Rein. Daß damit kein Gesunbeter- oder Spiritistenklub gemeint ist, werden die Leser der prächtigen Dialektstizze bald inne werden. Zum Schluß kommen eine Reihe politischer Notizen, die durchaus dem Verständnis der Jugend angepaßt sind und die wichtigsten Zeitereignisse in ihren großen Grundlinien betrachten. Dem Heft ist eine prächtige Kunstbeilage, das neueste Bild von A. Wibel beigegeben. Wir sind gewiß, wer diese vornehm ausgestattete Zeitschrift kennen lernt, wird sich sagen müssen, daß Schriftleitung und Verlag von dem Grundsatze ausgingen: Das Beste für das Volk. Möge die neue Zeitschrift eine willkommene Lektüre in den Familien des arbeitenden Volkes werden. Alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs nehmen Abonnements entgegen. Erscheint am 1. und 15. des Monats im Verlage von Wallfisch-Dresden. Preis vierteljährlich 1.50 M., einzelne Hefte 25 P.

### Agitationsbezirk Hamburg, Lübeck, Schleswig-Holstein und Mecklenburg.

Abrechnung über die Kosten des am 2. März in Neumünster abgehaltenen Provinzial-Tages.

Fahrtgeld an 15 Delegierte und dem Obmann der Agitations-Kommission M 99.60  
Diäten an 16 Delegierte und dem Obmann der Agitations-Kommission " 85.—  
Für Arbeitsversammlungen an die Delegierten aus " " 4.—  
Kostod und Wismar a M 2.— " " 4.—  
Summa M 188.60

Die Mitgliederzahl der zum Bezirk gehörenden Filialen betrug laut Abrechnung der beiden Sommerquartale 1901 1904. Auf den Kopf des Mitgliedes entfallen also 9 1/2 P.

Demnach hat zu zahlen: Filiale Altona 195 Mittel 18.55 M.; Bergedorf 36, 3.45 M.; Cuxhaven 11, 1.95 M.; Flensburg 45, 4.30 M.; Hamburg 1 861, 81.80 M.; Sankt Pauli 44, 4.15 M.; Herbolz 57, 5.45 M.; Kiel 222, 28.75 M.; Lübeck 142, 13.60 M.; Lüneburg 24, 2.20 M.; Neumünster 33, 3.60 M.; Rostock 64, 6.10 M.; Schleswig 17, 1.60 M.; Schwerin 18, 1.70 M.; Wandsbek 52, 3.05 M.; Wismar 17, 1.60 M.; Summa 1994 Mitglieder, 181.95 M.

Das Minus von M 6.15, welches durch einen Fehler bei der Berechnung entstanden, wird von der Agitations-Kommission gedeckt.

Hamburg, den 20. März 1902. Fr. Bartels

### Vereinstheil.

#### Bekanntmachung des Vorstandes.

Den Kollegen zur Mitteilung, daß das Schiedsrichterkollegium für Plakatentwürfe am Sonntag den 13. April zusammentritt. Etwa bis dahin noch eingehende Entwürfe werden noch berücksichtigt.

Die Broschüre „Lohnklausel und Minimallohn“, a Stück 5 Pf., herausgegeben von der Zentral-Kommission für Bauarbeiter-schutz, kommt in der nächsten Woche zum Versandt. In dem letzten Rundschreiben an die Bevollmächtigten forderten wir zur Bestellung auf. Wir erinnern nochmals daran, baldigst davon zu bestellen.

An folgende Kollegen wurden Duplikate ausgestellt: Filiale Düsseldorf: Justus Woh, Bohn. 13345; Berlin I: Baptlist Stein, Bohn. 9494; Filiale Doh-heim: Emil Schäfer, Bohn. 3363.

Der Vorstand.

### Drittung.

Vom 25. bis 31. März gingen bei der Hauptkasse ein: Buchn. 13648 M 1.95; Buchn. 878 4.90; Buchn. 37089 3.30; Ehrenlo 54.24.

Zuschüsse wurden abgefordert: Zeit M 50.—, L. Meißner 30.—, Ernst (Agil.-Rom.) 100.

D. Wentker, Kassier.

### Anzeigen.

#### Maler- und Aufreißer-Lehrling

zur gründlichen Ausbildung gesucht.  
Carl Veifert, Hoerde i. W.  
Mathausstraße 13.

### Berliner Maler-Schule

für fachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen, Figuren etc. etc.  
Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfachste Technik gelegt.  
Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 Mark.  
Unser Maler-Schule sind mehrere Erste Preise Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko.

#### Carl Lange & Co.,

Berlin SW., Gitschinerstr. 94 a.

Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen u. Entwürfe.

Kein Kollege versäume, sich die wirklich pratt. mod. Decken- und Wandstizzen, 25 Bl., von Ad. Morgenstern, Dresden, anzuschaffen. Preis statt 15 M nur 6 Mk. Neu erschienen mod. Stizzen v. Jander, Halle, 14. Ausgabe, Preis 3.50 Mk. und 6. kleine Ausgabe von Gg. Seyber, München, Preis 2 Mk. Zu beziehen von

**P. Steet,**  
Nürnberg, Ob. Wörthstr. 18.  
Versand aller modernen Werke.

**MALERSCHULE HAMBURG**  
v. WILH. SCHÜTZE, PROSP. GRATIS  
ERSTE PREISE MEDAILLEN

### Restaurant „Sondermann“ Stiftstrasse 52, Hamburg St. Georg.

Verkehrslokal der Vereinigung der Maler. — Zahlstelle der Zentralkranken-Kasse.

Bürgerl. Mittagstisch von 12-2 Uhr und Abends von 6-8 Uhr.

### Selbstunterricht in der Holzmalerei!

150 Vorlagen, erste Spezialität in deutscher Farbendruck, mit leicht lesbiger Anleitung, und für den billigen Preis von 10 P zu beziehen von

Aug. Dütemeyer, Maler, München, Stettinstraße 11, IV. rechts.

Malerei können die Vertretung übernehmen!

H. Th. Höppner, Pinsel-Fabrik GREIZ VV.



Alle Sorten Pinsel für Kunst u. Industrie, Illustr. Preiscourant gratis u. franco

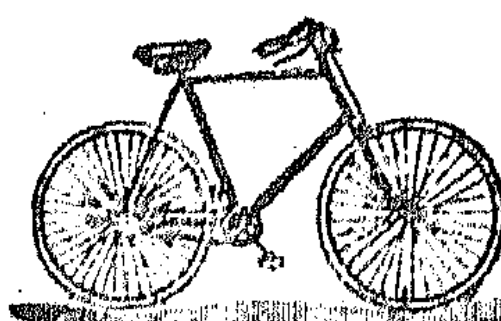
### Neu! Es erschien im Selbstverlage: Neu!

Neue Holz- und Marmormalereien zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methode.

II. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur Mk. 20.—  
I. Serie: „Neue Marmormalereien“, nur Mk. 22.—  
Hamburger Holz- und Marmor-Schule von Fr. Weiershausen, Hamburg, Lindenstr. 19.  
Beginn des Semesters 15. Oktober. Prospekt gratis.  
Porenrollen à Paar Mk. 5.—

### Amoretten. Malvorlagen Blumen. — Landschaften. Fruchte etc

30 Blatt M 3.—, 40 Blatt M 5.—, franko, naturgetreu  
Heinr. Brühl, Hamm i. Westf., Karlstr. 5



### Fahrrad-Emaillier-Anstalt

J. J. Mathot,

Hamburg-St. Georg, Brennerstr. 50

### Grosse Vortheile bietet meine Schablonen- und Pausen-Mustermappe

Mk. 1.75 gegen Nachnahme.

Aug. Vorler, Offen a. d. Ruhr, Klosterstr. 10.

### R. Zerna, Malerartikel, Stuttgart, Kirchstrasse 7.

Spez. Pinsel, Plafondstizzen, Zeichnungen, Schablonen etc.

### Nachruf!

Am 24. März verstarb nach langem Leiden unser treuer Kollege

### Johannes Krane

im 23. Lebensjahre.

Sein Andenken hält in Ehren

M 2.10]

Filiale Braunschweig.

### Zentral-Kranken- und Sterbefasse

der Maler und verw. Berufsgruppen Deutschlands.  
(Eingeführte Filialen Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassiers vom 28. bis 29. März 1902.

Ueberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingekandt von Scheid-Hamburg (Wambbeck) M 100.—, Ehinger Konstanz 80.—, Wehrle-Hamburg (St. Georg) 150.—, Salmann-Bremerhaven 90.—, Böhm-Berlin S.W. 200.—, Wehrle-Hamburg (Wimbüttel) 200.—, Meier-Hannover 100.—.

Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgeandt an Schumann-Dresden M 200.—, Groth-Hamburg (St. Pauli) 50.—, Memann-Stralsund 50.—, Geiger-Stuttgart 150.—, Kaiser-Neustadt a. S. 50.—.

Frankenfelder erhielten Buchn. 14916, R. Krause in Joachimsthal (Merkart) 12.90; Buchn. 14976, F. Dlawatzki in Dels i. Schlesien 12.90; Buchn. 10246, A. Grabe in Meiningen 15.30 (Krankenhaus); Buchn. 10123, A. Kovacs in Rehl 16.— (Krankenhaus); Buchn. 13355, R. Rabenhorst in Lönning 21.88 (Krankenhaus); Buchn. 8199, R. Erichson in Potsdam 10.75; Buchn. 4973, C. Wberz in Weine in Hannover 15.05; Buchn. 1706, R. Wahn in Biffa i. Posen 23.65.

J. S. Wulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

Der „Vereinst-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitag, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Oesterreich 1.20 M. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M., durch die Post bezogen 1.20 M. — Anzeigen kosten die gespaltene Zeile oder deren Raum 30 P. Vereins-Anzeiger 15 P. die Spalte. Der „Vereinst-Anzeiger“ ist im Postverzeichnis der Reichspost für 1902 unter Nr. 7719 eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 13 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertretungsleute bei.

Verlag von S. Wentker, Hamburg.  
Für die Redaktion verantwortlich M. Marx, Hamburg.  
Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eilbek, Friedenstraße 4.